

**Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.**  
 Erscheint jeden Freitag  
 Herausgegeben von der  
**GRAND ISLAND PUB. CO.**  
 D. A. GEIL, Manager  
 H. H. FAST, Editor  
 H. WINDOLPH, Secretary  
 Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.  
 Office No. 305 westliche Zweite Straße  
 Telefon No. 535  
 Abonnements-Preise:  
 Bei Vorauszahlung \$1.25 das Jahr  
 Wenn nicht voraus bezahlt \$1.50

**Reisebericht.**

An Bord des Dampfers „Parismina.“

den 24. Januar, 1913.

In Gesellschaft meiner Frau und einer Anzahl Grand Islander reisten wir den 21. Januar morgens zehn Uhr von Grand Island ab, um uns einer größeren Delegation von Holzhandlern in Lincoln anzuschließen, zum Zweck, den Panama-Kanal, eines der wohl dem größten Werke der Neuzeit, in Augenschein zu nehmen und zu bewundern.

Der nächste Morgen brachte uns nach St. Louis, woselbst wir eine Runde durch die Stadt machten, wobei wir auch Gelegenheiten fanden, durch die weltberühmte Anhäuser Busch Brauerei geführt zu werden. Wenn es noch nicht vergönnt ward, dieses großartige Etablissement zu sehen, und von einem Führer geleitet alles näher in Augenschein zu nehmen, der hat keinen Begriff von dem Umfang dieses Riesengeschäfts. Die Anlagen dieser Brauerei nehmen einen Flächenraum von 142 Acker ein, mit 110 Gebäuden, und sind in denselben circa 6000 Arbeiter angestellt. Die Lagerräume halten 6,500,000 Barrel Bier, und es werden täglich eine Million Flaschen Bier gefüllt. Der Verkauf beläuft sich auf mehr als anderthalb Millionen Barrels Bier jährlich.

In der kurzen Zeit, die wir für unsern Umzug durch St. Louis noch übrig hatten, bemerkten wir noch viele alte und interessante Gebäude. Auffallend war uns, daß bei der Mehrzahl der Geschäftsbauten die deutschen Namen besonders hervorragend waren und in der Mehrheit zu sein schienen. Im Uebrigen entwickelt St. Louis mit seinen 700,000 Einwohnern eine rege Tätigkeit.

Am 22. Januar nachmittags zwei Uhr ging die Reise von hier aus dann weiter, dem Süden zu. Von Nebraska bis St. Louis waren die Felder noch mit Schnee bedeckt, doch merkten wir bald, daß wir einer wärmeren Gegend zueilten, und schon einige Stunden später sahen wir durch Regenwetter.

Am nächsten Morgen, durch lumpige Stride und Wabungen mit zahlreichen Sägemühlen vorüber fahrend, gelangten wir ungefähr 10 Uhr morgens, den 23. Januar, in New Orleans an, und gleich am selben Nachmittag unternahmen wir eine Rundfahrt durch die Stadt.

New Orleans scheint geschäftlich sehr lebhaft zu sein. Der Verkehr am Mississippi ist hier kolossal. In den vielen großen Warenhäusern am Fluß, mit den vielen Transportschiffen, werden tausende von Arbeitern beschäftigt gehalten. Die Verladung von Getreide, Kaffee, Zucker, Obst, Holz, Baumwolle und unzähliger anderer Sachen ist hier ungeheuer groß, und stetig am Zunehmen.

New Orleans hat noch viele altertümliche Gebäude und Straßen aufzuweisen. Von den alten Gebäuden ist ganz besonders das alte St. Louis-Hotel hervorzuheben. Dieses alte Gebäude, welches anderthalb Millionen Dollars gekostet hat, wird absolut nicht mehr gebraucht, sondern nur als Altekunstwertwürdigkeit erhalten. Dieses alte Hotel wurde seinerzeit auch einmal als Kapitäl des Staates Mississippi benutzt, und noch ist der Platz und der Raum erhalten, wo vor dem Freiheitskrieg die Klauen eingesperrt und zum Verkauf an den Meißelnden vorgeführt wurden.

Der neue Teil von New Orleans zeigt sich neu und prachtvolle Bauwerke, und die Gartenanlagen, jetzt im Januar geschmückt mit grünen

Heden, Blumenbeeten und Palmen, machen auf das Auge des vom Norden kommenden Neulings einen angenehmen Eindruck. Der schnelle Wechsel natürlich, wenn man von Eis und Schnee so zwischen Palmen und grünen Heden verfährt wird, wirkt etwas eigentümlich auf den Körper. Die Luft ist schwer und schwül, und wie es scheint regnet es jeden Tag etwas. Unser Hauptquartier hier in New Orleans war das berühmte Hotel „De Soto.“

Am Morgen d. 25. Januar begab sich unsere Gesellschaft nach dem Schiff der United Fruit Company, „Parismina.“ Diese Schiffe sind für Fracht und Passagiere eingerichtet. Der mittlere Teil des Schiffes ist schon eingerichtet für den Passagier-Verkehr, während an beiden Enden die Einrichtungen für Frachtgüter sind. Man hatte hier verschiedene Wagonladungen Holz und Proviant geladen, auf der Rückkehr wieder ladet man Obst, wie Bananen und dergleichen.

Die Reise von New Orleans zu Wasser führt uns zunächst über hundert Meilen dem Mississippi entlang nach dem Golf von Mexiko, und bei dieser Reise verging der erste Tag zu Wasser. Bei dieser Fahrt dem Fluß entlang begegnet man vielen Schiffen. Am nächsten Morgen fanden wir uns hoch zur See. Bei gutem Wetter erreichten wir die entfernt gelegene Küste von Kuba, wo der Golf endet, und man geht in den Caribben See über, bis man in Colon anlangt.

Die ganze Fahrt von New Orleans bis Colon nimmt etwa fünf Tage in Anspruch.

Die Reise bis Colon war eine höchst angenehme, und morgen früh wird der Weg nach dem Panama Kanal beginnen, worüber ich später mehr schreiben werde.

Richard Göhring.

**Aus Merrick County.**

Bei Otto Klomke und Frau stellte sich der Storch ein und brachte einen Jungen. Großmutter Baummeister von Chapman ist jetzt da um etwas nach dem Rechten zu sehen.

Geburtstagsfeier gab's am Mittwoch bei Arthur Klingenberg, und bei Herman Siemens. Am Nachmittag wurde bei Arthur und abends bei Herman gefeiert.

Auktionen auf Farmen in dieser Nachbarschaft giebt es jetzt alle Tage. Am Dienstag hatten Frank Kellogg und Carl Kaub Auktion auf des ersten Platz. Tom Farrel, unser Ex-Senator war auch da. Dieser fuhr nun auf den Nachhauseweg mit Ed. Gullison mit. Dieser hatte ein Pferd vor seinem Buggy auf das er schwören zu können glaubte, daß niemand es zum Weglaufen bringen könnte. Da kam nun einer der Schnellzüge auf der U. P. Bahn aufgefahren, der Rauch schlug bei dem Nordwind direkt auf den Weg, und der Gaul nahm Reißaus und zwar gleich durch die Drahtseile ins Feld. Ed slog gleich zuert raus, der zahme Gaul fing auch noch zu schlagen an und verlegte unseren Tom ein paar die nicht von Pappe waren. Entweder wollte Tom nun auch raus springen oder er slog raus, aber kam dabei mit einem Bein zwischen Rad und Schaft. Zum Glück kam das Pferd nun los, sonst hätte es unsern Tom wohl noch zu Tode geschleift. So kam er noch ziemlich glücklich ab. Das Bein ist natürlich ziemlich verrenkt, auch war ein Holzen bis auf den Knochen gedrungen und hatte ihn beschädigt. Nachdem man Tom nun nach Hause gebracht und den Wagen etwas gefixt hatte machte Ed sich auf den Weg nach Hause, doch als er beinahe da war, ging das fromme Tier nochmal los, diesmal wartete Ed nun nicht bis er raus slog, sondern sprang raus so schnell er konnte und ließ den Gaul laufen, was der denn auch mit dem größten Vergnügen tat, wobei das Buggy in Stücke ging.

Ed Smith von nahe Central City war am Donnerstag in der Umgegend von Chapman um Abonnenten für die Omaha Daily News zu sammeln, die einen Kontest veranstaltet, wie ihn jetzt der „Anzeiger und Herald“ und die „Free Press“ auch angefangen hat. Ed berichtet guten Erfolgs, was ich ihm auch wünsche, denn er ist ein guter Keel und hoffe, ich, daß er das Auto erhält. Albert Hein, der die Leute bei Chapman alle kennt war mit ihm um ihn zu helfen.

J. C. Hensley hält am 15. im Göß Futterhall in Central City eine Auktion ab, wobei 3. St. Paul Turck Jersey Säue verkauft werden. Sein

Vater verkauft zur selben Zeit 12 Stück Shorthorn Vieh, alles registriert.

**(Eingefandt.)**

Wetter Herr Redaktor!

Erlauben Sie mir, bitte, einen Platz in Ihrer werten Zeitung, um einen Artikel über den Unfug so vieler Automobil-Besitzer und -Lenker zu veröffentlichen.

Mit riesiger Geschwindigkeit dehnt sich der Auto-Verkehr aus, und mit diesem Aufschwung und Verkehr wird die Gefahr so groß, daß diejenigen Farmer, die kein Auto besitzen, nie recht wissen wo sie dran sind. Mit bangem Herzen begeben wir uns mit unsern Fuhrwerken auf die Landstraße um zur Stadt zu fahren oder sonstwo unsern Geschäften nachzugehen, nicht wissend ob wir mit heiler Haut, mit zerstückelten Gliedmaßen oder gar tot zurückgebracht werden.

So ereignete sich gestern auch wieder ein entsetzlicher Unfall, welcher laut Aussage der Augenzeugen durch Leichtsinns und Uebermut verursacht wurde, oder aber der Auto-Lenker wollte den Menschen zeigen, daß sie allein nur ein Recht haben auf den Landstraßen zu tun was ihnen beliebt. Es scheint bald so als wenn diese Klasse Auto-Lenker denken, der Weg gehöre ihnen nur allein.

Wie ich gestern meiner Arbeit nachging, bemerkte ich zu meinem nicht geringen Schreck etwa 20 Yards von meiner Arbeitsstätte ein zertrümmertes Automobil. Als ich näher herbeikam bemerkte ich, daß ein Mann und drei Frauen, die Insassen des verstückelten Autos, schwer verletzt am Boden lagen. Ein anderes Auto war schon zur Stelle, und man trug die Verletzten in dieses um sie zur Stadt zu bringen. Die eine Dame schien dem Tode nahe zu sein, auch sah ich an den anderen zwei Damen Blut und Wunden. Ob der Mann mehr als den bloßen Schreck davon bekommen hatte konnte ich nicht feststellen, aber meiner Ansicht nach hatte er die ganze Strafe verdient.

Es hatten sich mehrere in der Nähe wohnende Farmer versammelt, die das zertrümmerte Automobil betrachteten und ihr Urteil über den Unfall abgaben. Ihrer Ansicht nach kam das Auto mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 50 Meilen die Stunde herangefahren, traf eine sandige Stelle im Wege, schwenkte hin und her, schlug dann total um (ähnlich wie beim „Loup the Loup“), und kam als Wrad wieder auf den Boden zu liegen. Man schätzte den ursprünglichen Wert des Autos auf \$2,400—\$3,000, doch war es meiner Ansicht nach jetzt keine \$100 wert. Das Auto kam aus Grand Island.

Wie schon erwähnt, dies ist nur ein Fall aus den vielen die hier fast tagtäglich vorkommen. Ich wohne an der Straße welche östlich aus der Stadt an den U. P. Shops vorbei führt, und ich glaube daß öfter an einem Tage bis hundert Autos diese Straße fahren. Oft sind ihrer drei dicht hinter einander, die dahinfliegen wie ein Eisenbahnzug, und ein Autolenker sucht dem anderen in rasender Geschwindigkeit voraus zu kommen. Ich glaube daß ein jeder, der diese Straße zu Fuß oder zu Wagen benützt, von diesem wilden Treiben erzählen kann.

Gestern, noch ehe dies oben beschriebene Unglück passierte, erzählte mir ein Jüngling, daß er neulich zur Stadt gefahren sei, und hinter ihm kam ein Auto gefahren. Er gab dem Auto genug Raum, vorbeizufahren, und ohne irgendwelchen Alarm zu geben kam der Lenker der Maschine herangefahren, stieß gegen die Räder des Wagens und brach etliche Speichen.

Eines Tages letzte Woche kamen meine Kinder in Begleitung eines neunjährigen Mädchens meines Nachbarn von der Schule zu Fuß nach Hause, als ein Auto hinter ihnen angefahren kam. Die Kinder gingen so weit zur Seite als dies auf der Landstraße möglich war, doch kam die Maschine ohne Alarm zu geben so dicht bei den Kindern vorbeigefahren, daß diese in Angst und Schrecken verfiel wurden, und das kleine Mädchen zitterte am ganzen Körper und war schredensbleich. Ein kleiner Neblgriff des Lenkers und ein unschuldiges Kind wäre entweder entweber verkrüppelt oder getötet worden.

Soeben kam eine meiner Töchter mit zwei anderen Damen, die ihre Gäste waren, von der Stadt zu Fuß nach Hause. Sie hatten noch nichts von

dem oben erwähnten Unglücksfall gehört, erzählten mir treuherzig, daß ein Auto in rasendem Tempo des Weges gefahren kam, und trotzdem sie den Weg räumten, so sei das Auto doch ohne Warnungszeichen so dicht bei ihnen vorbeigefahren, daß sie für einen Augenblick ganz verwirrt und nicht ihres Lebens sicher waren. Sie meinten: „Hätten wir nur ein Gewehr gehabt, wir hätten ihnen einen Dutzettel nachgeschickt.“

Warum diese Raserei? Warum unschuldige Menschen in Lebensgefahr bringen? Diese hier angeführten Fälle sind nur einige der vielen die dieser Tage meine Aufmerksamkeit auf sich lenken, und ich erwähne sie nur, um meinen Standpunkt klarzulegen.

Vielmals wird behauptet, daß solche unvorsichtigen Autolenker zu viel getrunken haben. Wenn dieses der Fall ist, dann ist die Geschichte noch um so viel schlimmer und die Schuldigen sollten ihre gerechte Strafe bekommen. Wir sollten solche Leute nicht in Schutz nehmen und nicht denken, wir sollten es verschweigen, weil sie ihre Namen nicht veröffentlicht haben wollen, oder weil sie Geld haben.

Tatsache ist aber auch wiederum, daß ein Mann schon ein Trunkenbold genannt wird, wenn er auch nur ein Glas Bier genossen hat. Ein Beispiel hierfür: Cesters, wenn ich Sonntagmorgen zu Fuß meinen Weg zur Kirche mache, an welchem Tage ja bekanntlich nichts zu kriegen ist, und Automobilbesitzer zur Kirche fahren oder sonst ein Spazierfahrt machen, so ist es mir doch schon verschiedene Male ganz unheimlich zu Mute geworden, wenn solche Autos ohne Warnungssignal so nahe an mir vorbeisaulen und mit meinem Körper in Berührung kommen, daß mir angst und bangen wird.

Wie meine Kinder heute mit dem Fuhrwerk von der Kirche nach Hause kamen, erzählten sie, daß ein Automobilbesitzer, der selber von der Kirche kam, ohne Warnungssignal hinter ihrem Fuhrwerk angefahren kam, kurz ausbog, vorbeifuhr und kurz vor ihrem Pferde wieder einlenkte, ihnen den Weg verperrend; sie mußten das Pferd zurückhalten um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

In solchen Fällen kann man also nicht Trunksucht vorschreiben, sondern es ist lediglich die „Geschwindigkeitsfucht“ und absolute Gleichgültigkeit betreffs der Sicherheit anderer, die hier vorliegt.

Es ist nicht endlich einmal an der Zeit, daß wir diese Sache etwas ernster auffassen? Oder gehören unsere Landstraßen nur diesen Herren Automobilbesitzern? Sollen wir uns dem Zwang der verschiedenen Automobilisten fügen? Oder haben diese Herren, die in rasender Geschwindigkeit auf unseren Landstraßen einherlaufen, auch über das Leben unserer Kinder zu gebieten? Wer hat unsere schönen Landstraßen gebaut? Waren es nicht von jeher unsere Farmer, die durch Steuern, Fleiß und Arbeit die Landstraßen das gemacht haben was sie sind? Sollen wir uns jetzt dafür der Gefahr aussetzen, von solchen unverantwortlichen Automobilisten, die alles über den Haufen werfen, unser Recht nehmen zu lassen? Sind aber nicht auch viele unter diesen, wohl selbst Farmer, die früher auch solches wilde Treiben verdammt, es heute als Automobilbesitzer gerade so groß machen wie ihre Genossen?—

Gerne sind die vernünftigen Farmer bereit, wenn die Wege schlecht sind, einem Automobil den Weg zu geben, damit diese nicht Gefahr laufen, in den Graben zu gelangen, denn ein Auto kann eben nicht überall durchkommen wo ein Fuhrwerk durch kann. Sehr oft erfährt man auch, daß ein Automobilbesitzer sich für solche Gefälligkeit höflich bedankt, wenn aber der Weg gut ist, sollen wir ihnen dann auch noch alles überlassen? Hat der Farmer mit seinem Fuhrwerk absolut kein Recht mehr auf der Landstraße?—

Es ist nicht an der Zeit, daß alle Farmer und rechtbedenkende Automobilbesitzer gegen diesen Unfug Stellung nehmen? Die Zeitungen der Welt sind angefüllt mit Nachrichten über die Frauen-Bewegungen, von den Frauen die sich mit Gewalt das Stimmrecht erringen wollen, und wie hierbei Kravalle veranstaltet werden, jedoch stehen hierbei keine Menschenleben in Gefahr. Und doch wird so eifrig dagegen gearbeitet!

Unser Staat hat Gesetze, und Beamten erwählt zur Aufsicht über Wild u. Fischzucht; wir haben Inspektoren für Del, Fleisch, und alle möglichen Dinge, aber man hört nicht, daß irgend etwas zum Schutz der Farmer gegen die unverantwortlichen Autoisten getan wird. Was Wunder?! Hört man doch allgemein solche Ausdrücke wie: Wer ein Automobil haben will der muß Geld haben, und wer Geld hat der kann ja den Teufel tanzen lassen. Man liest fast in jeder täglichen Zeitung wie ein Menschenleben der Raserei der Autoisten zum Opfer gefallen ist, jedoch liest man auch in den meisten Fällen, daß die Schuldigen erst gerichtlich gezwungen werden müssen, sich mit den von ihnen zerstückelten oder den Hinterbliebenen der von ihnen Getöteten abzufinden, anstatt sich freiwillig zu stellen und wie ein Mann die Folgen ihrer Fahrlässigkeit zu tragen. Was kann man hieraus lernen? Wohl haben solche Leute Geld, sich Autos anzuschaffen, aber für den von ihnen angerichteten Schaden wollen sie kein Geld hergeben. Denn wer Geld hat der hat auch die Macht, und man bringt ihm Hochachtung entgegen, auch wenn er das größte Unheil anstiftet.

Es ist nicht an der Zeit, daß alle rechtlichhaften Farmer sowie auch Automobilbesitzer eine Vereinigung gründen, und diesem Unfug und lebensgefährlichen Spiel leichtfertiger Autoisten ein Ziel zu setzen? Jedes Mitglied solcher Vereinigung sollte es sich zur Aufgabe machen, sich die Nummer solcher fahrlässiger Autoisten zu notieren und wenn möglich dafür sorgen, daß sie der Gerechtigkeit überliefert werden. Wäre es nicht angebracht, eine sogenannte „Schwarze Liste“ in den Lokalzeitungen zu veröffentlichen, in welcher die Namen solcher Schnelligkeits-Rasenden dem Publikum vorgeführt werden? Ich meine die Zeit ist gekommen daß wir herische Mittel anzuwenden müssen um unser Eigentum und Leben und Gesundheit unserer selbst und unserer Familien gegen solche Autoisten, die kein Respekt fürs Gesetz und kein Gefühl für andere Menschen zu haben scheinen, zu schützen.

Henry Gloe, Grand Island, Nebraska, Route 4.

die schöne deutsche Gemütlichkeit noch lange fort bestehe. Den Geburtstagskindern, Vater und Sohn, nachträglich noch unsere besten Glückwünsche.

**(Eingefandt.)**

Herr und Frau Peter Trandt traten

am 18. Januar eine Reise nach Denver, Colorado, wo sie sich beinahe zwei Wochen aufhielten, und dann am 1. Februar zurück kehrten. Sie berichten, daß sie eine außerordentlich gute Zeit gehabt haben; sie besuchten das große Kapitäl des Staates Colorado, ferner die Münze, wo Cnel Sam sein Geld prägen läßt (nicht wahr, wenn man so schnell Geld machen konnte!?) Auch besuchten sie Doudel und Fishers' Point, von wo aus sie die ganze Stadt übersehen konnten. Das war ihnen alles sehr interessant, und sie hatten eine ausgezeichnete gute Zeit.

(Die werten Leser haben keine Ahnung, wie königlich ich mich über solche Nachrichten freue. Das ist es ja eben, weswegen ich nun schon seit lepton Oktober geschrieben und geschrieben habe, bis ich blau und grün im Gesicht wurde. Ich wollte die lieben Leser dazu bewegen, mir auch mitunter etwas mitzutellen, aber es schien als sollte ich keinen Erfolg haben, und ich war schon ganz nahe daran, die Plinte ins Korn zu werfen und französischen Abschied zu nehmen, denn nichts ist einem Zeitungsmann peinlicher als wenn er seine Leser nicht zur Mithilfe anregen kann, da mit einemmal kommt der Erfolg, wie in den vielen schönen Berichten in dieser Nummer zu sehen ist. Ich kann nur sagen: Mein verbindlichen Dank! aber das beschreibt meine Gefühle noch lange nicht. — Glückliche der werten Leser, die für diese Nummer Berichte einsandten, hatten ihre Namen unterschrieben, aber nicht bemerkt, ob ich ihre Namen veröffentlichte sollte oder nicht, und da ich jetzt da mir das Glück zu lächeln scheint, recht vorichtig sein will, so habe ich kurzweg die Namen fort gelassen, um beleride nichts zu verderben. Wenn nun solche da sind, die weiterhin ihre Namen veröffentlicht haben möchten, so bitte schreibt mir das einfach. Wer es nicht wünscht, daß sein Name genannt werde, der lasse mich das kurz wissen, und er kann sicher sein, der Name erscheint nicht. A a f.)

den 11. Febr. 1913.  
 Wetter Herr Fast.  
 Ich habe Ihnen versprochen, gelegentlich etwas von hier zu schreiben, und somit will ich mein Versprechen hiermit nachkommen.  
 Letzten Samstag starb nach schwerem Leiden die Frau des Christ. Meyer. Die Beerdigung saab auf dem Cairo Friedhof statt.  
 Unsere Jugend hier hielt neulich eine Treibjagd auf Wölfen ab, wobei zwei dieser listigen Tiere den Kimreden zum Opfer fielen. Anton O'Connor erlegte einen Wolf, Ernst Gosda auch einen, während Alex. Smith einen Wolf bereit vortriipelte, daß derselbe wohl auch sein Leben wird lassen müssen.  
 Unsere Winterweizen-Saat ist im besten Zustande, und wenn die Frühjahrswitterung günstig ist, so hoffen wir, eine gute Weizenerte zu bekommen.  
 Ihr Freund  
 H.

Grand Island, Nebraska, Route 4.

**St. Michael, Nebr.**

den 11. Febr. 1913.

Wetter Herr Fast.  
 Ich habe Ihnen versprochen, gelegentlich etwas von hier zu schreiben, und somit will ich mein Versprechen hiermit nachkommen.  
 Letzten Samstag starb nach schwerem Leiden die Frau des Christ. Meyer. Die Beerdigung saab auf dem Cairo Friedhof statt.  
 Unsere Jugend hier hielt neulich eine Treibjagd auf Wölfen ab, wobei zwei dieser listigen Tiere den Kimreden zum Opfer fielen. Anton O'Connor erlegte einen Wolf, Ernst Gosda auch einen, während Alex. Smith einen Wolf bereit vortriipelte, daß derselbe wohl auch sein Leben wird lassen müssen.  
 Unsere Winterweizen-Saat ist im besten Zustande, und wenn die Frühjahrswitterung günstig ist, so hoffen wir, eine gute Weizenerte zu bekommen.  
 Ihr Freund  
 H.

(Bitte Dank, weiter Freund. Ich habe Ihnen gesagt, wie furchtbar gerne ich solche Berichte habe, sage es Ihnen hiermit noch einmal. Bitte schreiben Sie recht oft wieder, und wo ich Ihnen mein Dankbarkeitsgefühl beweisen kann, da werde ich es nicht an mir fehlen lassen. Nochmals meinen innigsten Dank. A a f.)

**Gingefandt.**

Grand Island, Nebr.

den 10. Febr. 1913.

Wetter Herr Fast.

Ich möchte Ihnen hiermit etwas für Ihre Zeitung mitteilen.  
 Da Herr Otto Pfautsch am 30. Januar Geburtstag hatte, und sein Kronprinz Edmund am 7. Februar 18 Jahre zählte, so hatten etliche Freunde für diesen Tag eine schöne Ueberraschung für die Geburtstagskinder geplant, die denn auch in schöner Weise ausgeführt wurde. Es fanden sich etwa 40 Personen, Junge und alle, für diese Feier ein, und es gab wirklich ein vergnügtes Zusammenreffen. Da Herr und Frau Pfautsch schon vorher eine kleine Ahnung hatten, was ihnen befeuert werden sollte, so hatten sie eine schöne Gelegenheit, alles in einen Topf zu fochen, und konnten somit dafür sorgen, daß alle aufs Beste bewirtet wurden, und daß ein jeder sich auf recht deutsche, gemüthliche Art amüsierte.  
 Solche kleine Festlichkeiten sind es, die die Bande der Freundschaft enger schmären, und dazu mit bei helfen, daß

die schöne deutsche Gemütlichkeit noch lange fort bestehe. Den Geburtstagskindern, Vater und Sohn, nachträglich noch unsere besten Glückwünsche.

**Gingefandt.**

Herr und Frau Peter Trandt traten am 18. Januar eine Reise nach Denver, Colorado, wo sie sich beinahe zwei Wochen aufhielten, und dann am 1. Februar zurück kehrten. Sie berichten, daß sie eine außerordentlich gute Zeit gehabt haben; sie besuchten das große Kapitäl des Staates Colorado, ferner die Münze, wo Cnel Sam sein Geld prägen läßt (nicht wahr, wenn man so schnell Geld machen konnte!?) Auch besuchten sie Doudel und Fishers' Point, von wo aus sie die ganze Stadt übersehen konnten. Das war ihnen alles sehr interessant, und sie hatten eine ausgezeichnete gute Zeit.

(Die werten Leser haben keine Ahnung, wie königlich ich mich über solche Nachrichten freue. Das ist es ja eben, weswegen ich nun schon seit lepton Oktober geschrieben und geschrieben habe, bis ich blau und grün im Gesicht wurde. Ich wollte die lieben Leser dazu bewegen, mir auch mitunter etwas mitzutellen, aber es schien als sollte ich keinen Erfolg haben, und ich war schon ganz nahe daran, die Plinte ins Korn zu werfen und französischen Abschied zu nehmen, denn nichts ist einem Zeitungsmann peinlicher als wenn er seine Leser nicht zur Mithilfe anregen kann, da mit einemmal kommt der Erfolg, wie in den vielen schönen Berichten in dieser Nummer zu sehen ist. Ich kann nur sagen: Mein verbindlichen Dank! aber das beschreibt meine Gefühle noch lange nicht. — Glückliche der werten Leser, die für diese Nummer Berichte einsandten, hatten ihre Namen unterschrieben, aber nicht bemerkt, ob ich ihre Namen veröffentlichte sollte oder nicht, und da ich jetzt da mir das Glück zu lächeln scheint, recht vorichtig sein will, so habe ich kurzweg die Namen fort gelassen, um beleride nichts zu verderben. Wenn nun solche da sind, die weiterhin ihre Namen veröffentlicht haben möchten, so bitte schreibt mir das einfach. Wer es nicht wünscht, daß sein Name genannt werde, der lasse mich das kurz wissen, und er kann sicher sein, der Name erscheint nicht. A a f.)

den 11. Febr. 1913.  
 Wetter Herr Fast.  
 Ich habe Ihnen versprochen, gelegentlich etwas von hier zu schreiben, und somit will ich mein Versprechen hiermit nachkommen.  
 Letzten Samstag starb nach schwerem Leiden die Frau des Christ. Meyer. Die Beerdigung saab auf dem Cairo Friedhof statt.  
 Unsere Jugend hier hielt neulich eine Treibjagd auf Wölfen ab, wobei zwei dieser listigen Tiere den Kimreden zum Opfer fielen. Anton O'Connor erlegte einen Wolf, Ernst Gosda auch einen, während Alex. Smith einen Wolf bereit vortriipelte, daß derselbe wohl auch sein Leben wird lassen müssen.  
 Unsere Winterweizen-Saat ist im besten Zustande, und wenn die Frühjahrswitterung günstig ist, so hoffen wir, eine gute Weizenerte zu bekommen.  
 Ihr Freund  
 H.

Grand Island, Nebraska, Route 4.

**St. Michael, Nebr.**

den 11. Febr. 1913.

Wetter Herr Fast.  
 Ich habe Ihnen versprochen, gelegentlich etwas von hier zu schreiben, und somit will ich mein Versprechen hiermit nachkommen.  
 Letzten Samstag starb nach schwerem Leiden die Frau des Christ. Meyer. Die Beerdigung saab auf dem Cairo Friedhof statt.  
 Unsere Jugend hier hielt neulich eine Treibjagd auf Wölfen ab, wobei zwei dieser listigen Tiere den Kimreden zum Opfer fielen. Anton O'Connor erlegte einen Wolf, Ernst Gosda auch einen, während Alex. Smith einen Wolf bereit vortriipelte, daß derselbe wohl auch sein Leben wird lassen müssen.  
 Unsere Winterweizen-Saat ist im besten Zustande, und wenn die Frühjahrswitterung günstig ist, so hoffen wir, eine gute Weizenerte zu bekommen.  
 Ihr Freund  
 H.

(Bitte Dank, weiter Freund. Ich habe Ihnen gesagt, wie furchtbar gerne ich solche Berichte habe, sage es Ihnen hiermit noch einmal. Bitte schreiben Sie recht oft wieder, und wo ich Ihnen mein Dankbarkeitsgefühl beweisen kann, da werde ich es nicht an mir fehlen lassen. Nochmals meinen innigsten Dank. A a f.)

**Gingefandt.**

Grand Island, Nebr.

den 10. Febr. 1913.

Wetter Herr Fast.

Ich möchte Ihnen hiermit etwas für Ihre Zeitung mitteilen.  
 Da Herr Otto Pfautsch am 30. Januar Geburtstag hatte, und sein Kronprinz Edmund am 7. Februar 18 Jahre zählte, so hatten etliche Freunde für diesen Tag eine schöne Ueberraschung für die Geburtstagskinder geplant, die denn auch in schöner Weise ausgeführt wurde. Es fanden sich etwa 40 Personen, Junge und alle, für diese Feier ein, und es gab wirklich ein vergnügtes Zusammenreffen. Da Herr und Frau Pfautsch schon vorher eine kleine Ahnung hatten, was ihnen befeuert werden sollte, so hatten sie eine schöne Gelegenheit, alles in einen Topf zu fochen, und konnten somit dafür sorgen, daß alle aufs Beste bewirtet wurden, und daß ein jeder sich auf recht deutsche, gemüthliche Art amüsierte.  
 Solche kleine Festlichkeiten sind es, die die Bande der Freundschaft enger schmären, und dazu mit bei helfen, daß

**Zu verkaufen.**

Eine der besten Bargains in Hall County: 160 Acker, Wohnhaus mit 8 Zimmern, guter Stall, usw. 45 Acker unterm Pflug, Rest in Wiese (Pasture) und Heuland. Hypothek \$1600, hat noch vier Jahre zu laufen, mit 6 Prozent Zinsen. Preis \$4200. Würden gutes Eigentum in Tausch für die „Equity“ annehmen, oder bar. Nähere Einzelheiten bei uns nachzufragen.

**Bill & Huston**

Grand Island

(11)

**Aktion, Farmer!**

Wir bezahlen bar für Butter und Eier. G. B. Brady, 1302 W. 4ter Straße. Grand Island.

**Dr. C. K. Rorber, Heide Gebäude**